Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Dieses Jahr feiern wir drei wichtige Frauenjubiläen: 30 Jahre Frauenstimmrecht, 20 Jahre Gleichstellungsartikel und 10 Jahre Frauenstreick. Wie bei jedem Jubiläum, wird Rückschau gehalten und die Frage nach dem Erfolg gestellt. Sicherlich, die politische Landschaft der Schweiz hat sich seit und auch dank der Erkämpfung des Frauenstimmrechts und der Gleichstellung von Frau und Mann grundsätzlich verändert. Dennoch ist die Chancengleichheit von Frau und Mann in verschiedensten Bereichen noch alles andere als selbstverständlich und die Geschlechterdifferenz wirkt bei der realen Machtverteilung und den alltagsrelevanten Handlungen weiter. Die Integration der politischen Anliegen der Frauen hat in den letzten Jahren zu einem Rücknahmeeffekt geführt. Der feministische Kampf hat sich verändert. Heute wird von Gender-Mainstreaming gesprochen. So haben zum Beispiel die SP-Frauen des Kantons Zürich ihren Auftrag zurück an die Gesamtpartei gegeben und erachten heute frauenpolitische Anliegen als eine Querschnittsaufgabe der gesamten Gesellschaft. Auf der einen Seite ist diese Entwicklung begrüssenswert, da wichtige Postulate der Frauenbewegung damit ins umfassende politische System integriert werden konnten (z. B. Lohngleichheit, Gleichstellung, Scheidungsrecht usw.). Auf der anderen Seite zeigt die Praxis aber ein anderes Bild: Die Systemintegration von frauenspezifischen Anliegen bedeutet tendenziell, dass die Gesetzestexte fortschrittlicher sind als die angewandte Auslegung und die damit einhergehende Praxis und dass den Frauenanliegen in der Politik ein kalter Wind entgegenweht (siehe z. B. Mutterschaftsversicherung, Kinderkrippen, Feminisierung der Armut usw.).

Die neuste Nummer der Roten Revue geht der Frage nach, wo die Frauenbewegung und ihre Anliegen heute stehen. Wie Ursula Wyss ausführt, sind viel grosse Probleme gelöst. Dennoch ist der Alltagspfad der Frauen auch heute noch steinig und mühsam. Diese Einschätzung wird statistisch von Dore Heim untermauert. Auch Zita Küng weist in ihrem Interview mit der Redaktion darauf hin, dass noch viel zu unternehmen sei, bis die Gleichstellung erreicht ist. Einen Einblick in die Realität der Frauenwelt in Europa gewährt der Text von Regula Stämpfli. Dass sich bei den jungen Frauen ein neues Bewusstsein herausgebildet hat, belegt das Mutter-Tochter-Gespräch von Dora Bernet und Silvia Strahm Bernet deutlich. Wie lange und beschwerlich die Herausbildung eines neuen Bewusstseins für Frauen ist, die in traditionellen Strukturen aufgewachsen sind, zeigt der Text von Paula Charles, den wir ausnahmsweise in der Originalsprache abdrucken. Jürgmeier schliesslich geht der Frage nach, wie Männer zu einem neuen Selbstverständnis gelangen, zu einem Selbstverständnis, das ganz im Sinne von Gender-Mainstreaming die festen Kategorien von Mann und Frau hinter sich lassen kann.

Die Redaktion

Korrigenda: In der letzten Nummer hat sich leider ein ärgerlicher Fehler bei einem Untertitel eingeschlichen: Der Titel von Fredi Lerchs Aufsatz heisst richtig: «Was kommt nach dem Ideal der Autonomie? – Sechs Vermutungen zur herrschenden Kultur der Konturlosigkeit.»